

Beethoven

Bonn, 1768. Nach der Hochzeit des Vaters Johann van Beethoven mit Maria Magdalena zieht das Ehepaar in die Bonngasse 20, allerdings nicht in das Vorderhaus, das damals einem wohlhabenden Bäckermeister gehört, sondern in das Hinterhaus - für mehr reicht das Geld noch nicht. Auch damals verdienten Handwerker oft mehr als viele Musiker.

Im April des Folgejahres wird das erste Kind geboren. Nach dem Großvater erhält es den Namen Ludwig Maria van Beethoven, das Baby wird aber nur sechs Tage alt.

Mitte Dezember 1770 wird der nächste Ludwig van Beethoven geboren.

Das Kinderzimmer ist das ungeheizte Schlafzimmer im zweiten Stock, geheizt wird nur das Erdgeschoß, weil dort die Küche ist. Der erste Stock bekommt die Wärme durch die Holzdecke und die Schlafzimmer sind prinzipiell ungeheizt. Vermutlich ist es nicht aufgefallen, dass der kleine Ludwig in dieser Zeit eine Mittelohrentzündung bekommen hat, die langfristig zu seiner Taubheit führt - "Kinder, die längere Zeit unbeaufsichtigt in kalten Zimmern sind, werden halt krank."

Die Mutter bekommt vieles nicht mit, der Vater zieht oft betrunken mit anderen Frauen und Freunden durch die rheinischen Kneipen, und Ludwig verbringt die ersten Jahre seines Lebens vermutlich eher bei seinem Großvater.

1773. Es ist Heiligabend, der Großvater stirbt, dadurch fehlt sehr schnell ein Ausgleich gegenüber dem jähzornigen und labilen Vater Beethoven - dies bekommt Ludwig sehr bald zu spüren, weil der Vater an ihm das durchsetzen will, was er selber nicht geschafft hat: Ein kleiner Mozart soll erzogen werden.

Weitere Geschwister werden geboren und sterben, lediglich Caspar Anton Carl und Nikolaus Johann überleben und haben zu Ludwig zeitlebens eine enge Beziehung.

1777. Beethoven geht meistens nicht zur Schule, sondern wird angehalten Klavier zu üben, wann immer es geht. Bis an sein Lebensende kann er daher nicht richtig rechnen und schreiben. Es ist durchaus üblich, dass der Vater ihn nachts weckt und er den ebenfalls angetrunkenen väterlichen Freunden zeigen muss, was er auf dem Klavier kann. Vielleicht darum, weil der Vater zeigen will, dass er als Wunderkind-Erzieher mit Leopold Mozart mithalten kann. So muss Ludwig im März zum ersten Mal auf eine öffentliche Bühne:

Historische Originalanzeige:

"Heut dato den 26ten Martii 1778, wird auf dem musikalischen Akademiesaal in der Sternengaß der Churköllnische Hoftenorist Beethoven die Ehre haben, zwey seiner Scholaren zu produciren; nämlich: Mdlle. Averdonc Hofaltistin und sein Söhngen von 6 Jahren. Erstere wird mit verschiedenen schönen Arien, letzterer mit verschiedenen Clavier-Conzerten und Trios die Ehre haben aufzuwarten, wo er allen hohen Herrschaften ein völliges Vergnügen zu leisten sich schmeichlet um je mehr da beyde zum größten Vergnügen des ganzen Hofes sich hören lassen die Gnade gehabt haben."

Im Alter von 12 Jahren muss Beethoven seinen Lehrer Christian Gottlob Neefe an der Orgel vertreten, außerdem bleiben die ständigen Streicherdienste und er kommt zu den ersten Kapellmeisteraufgaben. Beethoven freundet sich mit dem fünf Jahre älteren Franz Gerhard Wegeler an.

Am 15. April, Beethoven ist 14 Jahre alt, stirbt der Kurfürst Maximilian Friedrich, sein Nachfolger wird Maximilian Franz, jüngstes Kind der Kaiserin Maria Theresia und ein Bruder des Wiener Kaisers Joseph II. Joseph hat ihn sicherlich bewusst eingesetzt, denn immerhin ist Bonn nicht irgendein Dorf, sondern Regierungssitz des mächtigsten Erzbischofs und Kurfürsten. Da sollte man als Kaiser möglichst Vertrauensleute eingesetzt wissen.

Die erste Tat des neuen Kurfürsten ist die Verkleinerung der Hofkapelle: Neefes Bezüge werden halbiert, Beethoven wird nun fest angestellter Organist und Mozart in Wien, der sich Hoffnungen auf eine Kapellmeisterstelle Bonn gemacht hatte, wird durch den Kaiser klargemacht, dass man ihn in Bonn nicht bezahlen kann und will.

Durch den regelmäßigen Dienst in Messe, Konzert und Theater lernt Beethoven die Musik Haydns, Mozarts sowie Werke der Mannheimer und der Pariser Schule kennen, und Neefe studiert mit ihm auch die Kompositionstechnik Bachs ein. Beethovens Klavierspiel erregt Aufsehen am Bonner Hof, der Kurfürst zeigt großes Interesse an Beethovens Ausbildung und hört bei seinem kaiserlichen Bruder nach, ob Mozart ihn wohl unterrichten würde.

Beethovens Gehalt beträgt fl 150.- im Jahr (eine gutbürgerliche Wohnung kostet fl 60.-/Jahr , eine Wohnung in bester Lage fl 230.-).

Im Frühjahr 1787 reist Beethoven nach Wien, um Kontakt zu Kaiser Joseph und Mozart zu knüpfen.

Es ist Beethovens sehnlicher Wunsch, seinem großen Idol Mozart einmal persönlich zu begegnen, Mozart aber kann sich zunächst nur zu mäßiger Begeisterung aufrufen. Er hält das von Beethoven vorgetragene Stück für ein eingelerntes Paradestück. Dann bittet Beethoven darum, eine freie Improvisation vortragen zu dürfen und gerade so - leicht erzürnt - pflegt Beethoven besonders in seinem Element zu sein. Mozarts Aufmerksamkeit wächst sichtlich, dann steht er auf und begibt sich zu den Damen im Nebenzimmer. "Auf den gebt Acht, der wird einmal in der Welt von sich reden machen", spricht er. Doch Beethoven bekommt Mozarts Worte nicht mit, er ist zutiefst betrübt.

Am 17. Juli stirbt Maria Magdalena van Beethoven und damit zerfällt die Familie vollends. Einen Tag später verkauft der Vater alle Kleider der verstorbenen Frau. Der Vater kümmert sich nicht ausreichend um die Familie und Ludwig ist offensichtlich damit überfordert, Familienoberhaupt zu sein. Am 26.11. stirbt seine kleine Schwester Maria Margarethe mit eineinhalb Jahren, vermutlich, weil sie vernachlässigt worden ist.

1789. Das neue Opernhaus in Bonn wird eröffnet und Beethoven arbeitet mehrere Jahre im Opernorchester als Bratscher. Gespielt werden die Komponisten Giovanni Paisiello, Ignaz Umlauf und natürlich Mozart. Mittlerweile ist die Bonner Oper ein paar Mal abgebrannt und wieder aufgebaut - Mozart wird immer noch gespielt....

Im November wird Beethovens Vater pensioniert, früher als normal. Johann ist zum Alkoholiker geworden, kümmert sich überhaupt nicht mehr um die Familie und Beethoven ist nun für seine beiden jüngeren Brüder Johann und Caspar zuständig. Er setzt durch, dass die Hälfte der Pension an ihn ausgezahlt wird, damit der Vater sie nicht versaufen kann.

Sommer 1792. Haydn, wieder auf dem Weg nach Wien, trifft sich mit Beethoven. Man vereinbart zwischen Kurfürst, Beethoven und Haydn ein Studium Beethovens bei Haydn in Wien (Mozart ist inzwischen gestorben) und Beethoven wird fürs Erste sein Gehalt aus Bonn weiter gezahlt bekommen.

Am 2. November 1792 fährt Beethoven ab, acht Tage später kommt er bereits in Wien an (die Kutsche schafft pro Tag ca. 100 km). Zuerst wohnt er ein paar Tage provisorisch in einem Dachstübchen, danach zieht er für nächste Zeit zu Fürst Lichnowsky, wo auch Haydn häufiger Gast ist. Lichnowsky ist adelig, hat Geld, gilt als guter Geiger und finanziert Beethoven die nächsten Jahre - dafür muss sich Beethoven standesgemäß kleiden.

Die erste Zeit in Wien ist Beethoven zunächst als Klaviervirtuose bekannt, noch nicht als Komponist. Er gilt als gefragter Klavierlehrer für höhere Töchter und es finden sich reichlich Schülerinnen und Verehrerinnen.

Beethovens Vater stirbt am 18. Dezember. Ludwig hat gerade in Wien Fuß gefasst und will nicht wieder nach Bonn zurück, vor allen Dingen, weil die Brüder nun alt genug sind. Er bleibt also dort, weiß seine Brüder finanziell versorgt und kümmert sich um sein Studium bei Haydn und Johann Georg Albrechtsberger. Nach und nach ziehen die Brüder nach Wien und fassen dort auch Fuß, Caspar wird Finanzbeamter der staatlichen Verwaltung, Johann wird sich später als Apotheker selbständig machen und ein wohlhabender Mann werden.

1796. Beethoven versucht sich regional und international hochzuarbeiten und unternimmt verschiedene Konzertreisen nach Prag, Dresden, Leipzig und Berlin. Dort kommt es zu einer Begegnung mit dem preußischen König und Prinz Louis Ferdinand - beruflich ergibt sich für Beethoven daraus aber nichts. Auch Bach hat sich am preußischen König schon die Zähne

ausgebissen. Der "dicke Willem" hat mehr Spaß an Wein, Weib und Gesang und am Militär, ein Jahr vor seinem Tod ist die Staatskasse bereits arg gebeutelt und gibt für einen Hofkomponisten nicht mehr her.

1799 nimmt Beethoven noch Unterricht beim damaligen Wiener Hofkapellmeister, Antonio Salieri jedoch entwickelt sich zu Salieri kein sympathisches Verhältnis, dafür lernt Beethoven im März die 24-jährige Therese Komtesse Brunswick kennen:

Sie hat eine nette Schwester, Josephine, und beide wollen Ludwigs Klavierschülerinnen werden. Es dauert nicht lange, da verliebt er sich in sie. Doch Josephine heiratet standesgemäß Joseph Carl Graf Deym. Im Oktober wird der Klavierunterricht wieder fortgesetzt und Beethoven bleibt mit Josephine in Verbindung. Da Graf Deym mit dem Wiener Kaiser verwandt ist, ergibt sich für Beethoven eine neue Beziehung zum Wiener Hof, die ihm nutzen kann.

"Der Mensch Beethoven"

Bis Anfang dreißig ist Beethoven schlank und stets gut gekleidet - gegen Ende 30 wird er stämmiger, wirkt mächtig und mit starker Muskulatur und oft sehr schlampig in seinem Äußeren. Der Eindruck wirkt oft auch schwerfällig und unbeholfen, kaum etwas das er in die Hand nimmt, das nicht fällt oder zerbricht. "...und nach dem Takt zu tanzen wird er wohl nie lernen", spricht man - ein Phänomen, das auch heute noch sehr vielen Musikern zugeschrieben wird.

Als junger Mann kann Beethoven eine verletzende Art an den Tag legen. Eigensinnig und stolz ist er nie bereit, sich in seinem Verhalten anzupassen. Nach einem Streit mit dem Fürsten Lichnowsky soll er gesagt haben: "Fürst! Was Sie sind, sind Sie durch Zufall oder Geburt. Was ich bin, bin ich durch mich. Fürsten hat es und wird es immer noch Tausende geben. Beethoven gibt's nur einen!"

Beethoven lebt in einem Durcheinander, das viele Beobachter vor den Kopf stößt.

Baron Trémonts beschreibt es so: "Stellen Sie sich das Unsauberste und Unordentlichste vor: Wasserlachen bedecken den Boden, ein ziemlich alter Flügel, darauf Staub, der mit Blättern von beschriebenen Noten um den Platz streitet - darunter ein noch nicht entleertes diskretes Gefäß... die Stühle mit Kleidungsstücken und Tellern voller Reste vom Abendessen des Vortages bedeckt." Er ist nicht fähig, seine hauswirtschaftlichen Dinge in Ordnung zu halten und wird im Laufe seines Lebens immer nachlässiger in seiner Art, sich zu kleiden. Die Unordnung trifft aber nur auf Äußerlichkeiten zu, denn im Grunde zeichnet sich sein Leben durch eine sehr disziplinierte Alltagsroutine aus.

Zumindest in seinen jungen Jahren fühlt sich Beethoven auch sehr stark dem weiblichen Geschlecht hingezogen, wobei er sowohl Freundschaft im eigentlichen Sinne sucht, als auch hinsichtlich Liebe. Beethoven schaut gerne Frauenzimmern nach und wenn er an einem reizvollen Mädchen vorbei geht, dreht er sich meist herum, schaut es mit seinem Glase noch mal scharf an und lacht oder grinst, wenn er sich von ihr bemerkt fühlt. Er ist sehr häufig verliebt, aber meist nur von sehr kurzer Dauer. Doch trotz allem entschließt sich Beethoven nie zu heiraten. Seine Freundinnen haben in der Regel einen höheren gesellschaftlichen Rang und sind ausnahmslos gebunden, so dass eine Heirat von vornherein gar nicht in Betracht kommt.

In dem er die Frauen so außerhalb seiner Reichweite hält, kann er den Wunsch nach Liebe und Ehe mit der Notwendigkeit, seine emotionale Energie der Musik zu widmen, in Einklang bringen.

Erstellt man eine Übersicht über Beethovens Wiener Adressen, so kommt man auf eine Zahl von mindestens 30, nicht eingerechnet die zahlreichen Quartiere, die er während der Sommermonate entweder in den Dörfern der ländlichen Umgebung oder noch weiter entfernt gemietet hat. In 43 Jahren zieht er mehr als 70ig mal um.

Irgendwann passiert es, dass er seinen Freunden, mit denen er brieflich Kontakt hielt einfach nur sagt: "Adressiert die Briefe an Ludwig van Beethoven, Wien, das genügt."

Als Beethoven schließlich bekannt ist und bei seinen Mäzenen in hohem Ansehen steht, verlangt er als Ebenbürtiger behandelt zu werden und erreicht dies auch - wenn auch nur über einige Skandale...

War es der Mozarteffekt, der Vater Beethoven dazu brachte, mit dem Alter seines Sohnes zu schummeln? Es war wohl die Zeit der Wunderkinder. Während Mozart triumphal gefeiert wurde und

von seinem Vater unübertrefflich unterstützt wurde, entgeht Beethoven dieser Art väterlicher Stärkung und merkt erst in fortgeschrittenen Jahren, dass er zwei Jahre älter ist, als er bis dahin vermutet hat.

"Wer ein kleiner Mozart werden will, muss früh aufstehen", pflegt Vater Beethoven zu seinem Sohn zu sagen. Gleich nach der Schule, die Ludwig mit elf Jahren abbricht, fängt der Drill bei seinem Vater an. Wie alle Kinder seines Alters spielt Beethoven gerne, kratzt dummes Zeug auf seiner Violine und fragt dann, "ja ist denn das schön?". Nach des Vaters Vorstellung muss ein Wunderkind jedes Instrument beherrschen. Kaum kann Ludwig das eine halbwegs spielen, soll er schon das nächste erlernen. Unbeirrt dieser Strenge, liebt der Junge die Musik und ist bestrebt, jeden Tag ein bisschen besser zu werden.

"Beethoven und die Frauen"

Er ist klein, häufig melancholisch, leicht erregbar, pockennarbig, schlecht rasiert, schlecht gekleidet und fast taub! Und doch kann er es nicht lassen - erst in Bonn, später in Wien -, alles Weibliche zu verführen, was ihm an kultivierten schönen Frauen, großartigen Musikerinnen - noch dazu meist von adliger Herkunft über den Weg läuft. Zudem hat er nichts dagegen, auch weniger illustere Eroberungen zu machen, die er etwa auf Spaziergängen kennen lernt.

"Es hat wohl so manchem die Verzweiflung aufs Gesicht geschrieben..."

Ist die gestochene Schrift Mozarts fast widernatürlich klar, so wirkt die Schrift Beethovens, seinem Naturell entsprechend, gequält und gepeinigt. Ein wilder Wust von Noten, mit denen sich Beethoven herum schlägt, weshalb uns oft nur bruchstückhafte, kaum leserliche Entwürfe geblieben sind. "Das Leben ist zu kurz, um Buchstaben oder Noten zu malen und schönere Noten brächten mich schwerlich aus den Nöten." Seine Handschrift bringt wohl mehr als nur einen Schüler zur Verzweiflung. Einst lädt Beethoven einen Nachbar ein, ihm bei einem Konzert die Noten zu wenden. Aber Himmel, das ist leichter gesagt als getan! Was er erblickt sind fast lauter leere Blätter, höchstens auf der einen oder anderen Seite sind ein paar ihm nur als Leitfaden dienende Hieroglyphen hingekritzelt, denn Beethoven spielt beinahe die ganze Prinzipalstimme aus dem Gedächtnis, da ihm oft die Zeit fehlt, vollständige Notensätze zu Papier zu bringen.